Berichtigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Girolamo Savonarola, ein Prophetenleben

(Fortsetzung)

Berichtigung: Am Schluß des ersten Teils von Girolamo Savonarola erschien der Name Alice Herz. Dies beruhte natürlich auf einem Versehen; denn er gehörte unter die einleitenden Zeilen. Wir bitten um Entschuldigung. D. R.

Girolamo Savonarola war geboren zu Ferrara im Jahre 1452 als dritter von sieben Söhnen, die dem Nicolo und der Elena geb. Buonacossi geschenkt wurden. Der Vater war unbedeutend, die Mutter aber eine seelenvolle Frau von männlicher Festigkeit des Charakters, die ihrem Sohne einst in seinen schwersten Tagen die beste Freundin und Beraterin wurde. Die Familie gehörte nicht zu den ersten in Ferrara, stand aber doch in Beziehungen zum Hofe. Denn der Großvater war Leibarzt des Herzogs gewesen . . . Nach seinem Vorbild sollte auch der junge Girolamo Medizin studieren. Er genoß der zärtlichen Fürsorge des Großvaters und hatte Zugang zu allen Bildungsquellen seiner Zeit, die er mit eisernem Fleiß und großer Begabung benutzte. Wir dürfen uns Savonarola nicht als beschränkten Mönch denken . . . Aristoteles und Thomas von Aquino waren die Begleiter seiner Jugend. Von den Dingen aber, die sonst das Leben eines jungen Menschen jener Zeit ausfüllten, hielt er sich fern. Sein Geist war auf hohe Dinge gerichtet; frühzeitig trat die religiöse Anlage hervor. Ernst und Einsamkeit sind die charakteristischen Züge dieser Jugend. Ihre großen Erlebnisse verlieren sich in dem Geheimnis, welches das Werden jedes Propheten umgibt . . . Anregung jeder Art bot Ferrara genug. Es war damals eine Stadt von 100 000 Einwohnern, besaß eine berühmte Universität und hatte in seiner Mitte einen der wichtigsten Höfe von Italien. Alle Strömungen des politischen und geistigen Lebens jener Tage kreuzten sich hier. Aber auch ein Brennpunkt der Verderbnis der Zeit war Ferrara. Der herzogliche Palast, der trotzig und finster sich inmitten der Stadt erhob, wußte von all jenen Greueln zu erzählen, ohne die wir uns einen italienischen Fürstenhof jener ruchlosen Epoche nicht denken können: Brudermord, Ehebruch, Blutschande, Erpressung, wilde Sättigung der Rachgier. Durch die Stadt aber rauschte ein nie versiegender Strom von Festen, deren Pracht und Üppigkeit ganz Italien in Erstaunen versetzten. Wenn der junge Savonarola in der Dämmerung scheu vor den düsteren Schloßmauern vorübereilte, dann hörte er oben hinter den erleuchteten Fenstern Lachen der Lust, Tanz und Becherklang, während aus dem Dunkel der unterirdischen Verließe die Schreie der zu Tode gequälten Opfer irgendeines tyrannischen Gelüstes tönten. Alle diese Dinge mußten auf die reine und von heiligen Flammen erfüllte Seele des Jünglings einen entscheidenden Eindruck machen. Früh schon dämmerte die Ahnung in ihm auf, daß über Italien und die christliche Kirche die volle Schale des göttlichen Zornes ausgegossen werden müsse. Wir haben von ihm aus jener Zeit ein Gedicht: De Ruina Mundi (Über die Verdorbenheit der Welt), . . . dessen Schlußzeile lautet: «Nicht einmal Einen, der sich seiner Laster schämt.»